



Johannes Zwick¹

Sonntag, 8. Juli 2012, 10 Uhr, Maur

*All Morgen ist ganz frisch und neu
des Herren Gnad und große Treu*

RG 557

An der Orgel: Oleksandr Chugai

Sigristendienst: Yvonne Sigrist

Liturgie/Predigt: Hans-Jürg Stefan

SAMMLUNG

Eingangsspiel: Johann Sebastian Bach: Präludium in D, BWV 874

Gruß

**Unsere Hilfe steht im Namen des Ewigen,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Treue wahrt auf ewig
und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.**

Aus Ps 124,8; 146,6b; 138,8c

Eingangswort

**Ich will dem Ewigen singen mein Leben lang,
und meinen Gott loben, solange ich bin.**

Nach Ps 104,33, RG 65

Mit diesen Worten aus Ps 104 begrüße ich Sie herzlich zum Gottesdienst am sechsten Sonntag nach Pfingsten. Mein Name ist *Hans-Jürg Stefan*, ich bin pensionierter Pfarrer und wohne seit Anfang dieses Jahres mit meiner Frau in Hombrechtikon. Gerne bin ich zu Ihnen gereist, um hier vertretungsweise zu predigen und mit Ihnen diesen Gottesdienst zu feiern. Wir beginnen ihn mit dem festlichen Sommerlied aus Schweden, *Nun kommt das große Blühen, die schöne Sommerzeit*. Dort werden die vier Strophen jeweils von Groß und Klein im Familiengottesdienst am Ende des Schuljahres, zu Beginn der Sommerpause angestimmt: *Nun kommt das große Blühen, die schöne Sommerzeit* **RG 539,1–4**

¹ Johannes Zwick, um 1496–1542, Holzschnitt aus dem 16. Jahrhundert

ANBETUNG

**O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe,
dich rufen wir an, hilf uns, die Gedanken zu sammeln.
Öffne unsere Lippen, damit wir dein Lob verkünden.
Erfülle uns mit dem Feuer deiner Liebe, mit Geistesgegenwart,
um in Worte zu fassen, was uns bewegt.
Wir wissen nicht, wie wir beten sollen, wie sich's gebührt –
du aber erforschst die Herzen, du hilfst unserer Schwachheit auf.
Wir fühlen uns leer – du bist das lebendige Wort.
In uns ist es finster – bei dir ist Licht.
Du, aufstrahlendes Licht aus der Höhe, ewiger Lichtglanz.
Du, Morgenstern vor allen Gestirnen, wahre Sonne.
Du, Glanz aus Gottes Herrlichkeiten – dich beten wir an.**

Loblied: *Du Glanz aus Gottes Herrlichkeiten* **RG 558,1–3**

VERKÜNDIGUNG

Schriftlesung Apg 17,24–28a und 1 Tim 6, 15b–16

Das Lesungslied *Gott wohnt in einem Lichte* **RG 696** stammt aus den Zeiten des Nazi-Terrors. Der deutsche Schriftsteller Jochen Klepper (1903–1942) hat dieses Geburtstagslied als Trostlied verfasst, als seine Frau Johanna/Hanni Stein und ihr Kind Renate, beide jüdischer Abstammung, unmittelbar bedroht waren. Das Trostlied knüpft an die beiden verlesenen Texte an. Erschienen ist es 1938 – im Jahr der so genannten *Kristallnacht* und der ersten öffentlichen Verfolgungen jüdischer Mitbürger in Deutschland. Bezeichnend ist der Titel, den Jochen Klepper seiner Sammlung Geistlicher Lieder gab: *Kyrie/Herr, erbarm dich*

Lesungslied: *Gott wohnt in einem Lichte* **RG 696,1–3.5**

Seit langem beschäftigt mich die Frage, wie es kommt, dass solch starke Trostlieder ausgerechnet in bedrängenden Situationen entstanden sind, im Leben schwer geprüfter Menschen, mitten in Bedrohung, Verfolgung, inmitten von Angstgeschrei und Klagen. Darüber möchte ich mit Ihnen jetzt, in der Mitte dieses Gottesdienstes nachdenken. Der Predigttext stammt aus den Klageliedern des Jeremia:

**Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind;
seine Barmherzigkeit hat doch kein Ende, / sondern sie
ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. (Kll 3,22f.)**

Liedpredigt: Klagelieder 3,22–23 / RG 557,1–6

All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu

Liebe Gemeinde

Das Morgenlied *All Morgen ist ganz frisch und neu* singen wir oft zu Beginn unserer Gottesdienste. Seine Eingangszeile klingt ähnlich unbeschwert wie z.B. der Kanon *Ein heller Morgen ohne Sorgen folget der düsteren Nacht*. Und vielleicht geht es einigen von Ihnen ähnlich wie mir: Beim Singen dieses Morgenliedes blitzen Erinnerungen auf. Eine davon will ich Ihnen erzählen: In der Kirchgemeinde Kirchberg/BE, in der ich 1952 konfirmiert wurde, war ich aktives Mitglied einer singfreudigen Jugendgruppe. *All Morgen ist ganz frisch und neu* gehörte zu unseren Favoriten. Wir waren durchaus in der Lage den Meistersatz von Johann Walter, den ich Ihnen beim Hereinkommen ausgehändigt habe, zu singen.² Normalerweise sangen die Burschen die Melodie, die Mädchen die beiden Oberstimmen. Daraus entstanden spannungsreiche Zusammenklänge und rhythmische Spannungen, ja eine Art *Offbeat* über dem ruhigen Grundpuls (2. Sopr. singen): *All Morgen ist ganz frisch und neu ... / ... sie hat kein End den langen Tag !* Hören wir, wie lebendig sich die beiden Überstimmen entfalten, wenn die Orgel zum Unisono-Gesang der Männer und Frauen die Überstimmen von Johann Walter erklingen lässt:

<p>RG 557,1 <i>All Morgen ist ganz frisch und neu</i>, unisono mit Orgel, danach alle 1-stimmig, darüber die Orgel mit den Oberstimmen.</p>
--

² Die Melodie schuf Johann Walter, Wittenberg 1541, zu Martin Luthers *Vom Himmel hoch da komm ich her*. Abbildung des Satzes aus *Mein Lied*, ³1953, mit Quellennachweis siehe S. 4.

Melodie und Satz: Johann Walter 1537

All Mor-gen ist ganz frisch und neu

des Her-ren Gnad und gro-ße Treu;

sie hat kein End den lan-gen Tag,

drauf je - der sich ver - las - sen mag.

2. Drum steht der Himmel Lichte voll, / daß man zum Leben sehen soll / und es mög schön geordnet sein, / zu ehren Gott, den Schöpfer dein.
3. So hat der Leib der Augen Licht, / daß er dadurch viel Guts ausgericht / und seh auf Gott zu aller Frist / und merk, wie er so gnädig ist.
4. O Gott, du schöner Morgenstern, / gib uns, was wir von dir begehren: / Zünd deine Lichte in uns an, / laß uns an Gnad kein Mangel han.
5. Treib aus, o Licht, all Finsternis; / behüt uns, Herr, vor Ärgeris, / vor Blindheit und vor aller Schand / und beut uns Tag und Nacht dein Hand,
6. zu wandeln als am lichten Tag, / damit, was immer sich zutrag, / wir stehn im Glauben bis ans End / und bleiben von dir ungetrennt.

Johannes Zwick um 1541

Die erste Oberstimme kann auch instrumental besetzt oder weggelassen werden.

Georg Niede 1585

Erste Melodie

Aus mei - nes Her - zens Grun - de sag
in die - ser Mor - gen - stun - de, da -
ich dir Lob und Dank
zu mein Le - ben lang, o Gott, in dei - nem

Aus: Mein Lied, Liederbuch für die evangelische Jugend der deutschen Schweiz, 3. völlig überarbeitete Ausgabe, 11. Auflage, Bern 1953. Die Quelle des Satzes wird in *Ars Musica V*, Chorbuch für gleiche Stimmen, nachgewiesen: Johann Walter: Wittenbergisch deutsch Geistlich Gesangbüchlein, Wittenberg 1544/1551 (DKL 1544.12/ DKL 1551.07). – Die ursprüngliche Melodieform (RG 557: die Silbe *verlas-sen* wird heute wieder auf die vorletzte Halbe gesungen) war im Proband (PB 1941), im Reformierten Kirchengesangbuch (RKG 1952) und im «Mein Lied» (1953) entstellt wiedergegeben worden (Aufteilung der letzten Halben auf zwei Viertel, die Silbe *-sen* war dem letzten Viertel zugewiesen worden).

Meine Entdeckungsgeschichte mit diesem Morgenlied führt weiter und tiefer: Während des Studiums hatte ich Gelegenheit, in Basel an der *Schola Cantorum Basiliensis* eine auf die Gemeindepraxis ausgerichtete Einführung in die Kirchenmusik speziell für Studierende der Theologie zu besuchen. Die niederländische Musikerin *Dr. h.c. Ina Lohr* war unsere Dozentin, die uns die Praxis des Ensemble- und Gemeindesingens nahe brachte und uns in die Kirchenlied- & Gesangbuch-Geschichte einführte. Damals schrieb ich in meinem Handexemplar des Reformierten Kirchengesangbuches (RKG 1952) an den Rand des Liedes Nr. 72 einen Hinweis auf dessen erste Quelle: *Joh. Zwick, Christenlicher gantz trostlicher Unterricht, wie man sich zu ainem sälligen Stärben beraiten sölle.*³ Beim Lesen der Einleitung von Ambrosius Blarer,⁴ einem Kollegen von Zwick im Predigtamt der damals noch *Freien Reichsstadt Konstanz*, wurde mir die Bedeutung dieses Liedes von neuem bewusst: *Johannes Zwick*, von Haus aus Jurist, gehörte zu den führenden Konstanzer Predigern.⁵ Als Seelsorger erlebte er das Elend der damaligen Pest-Epidemien am eigenen Leibe: 1540 hatte ihn die Krankheit schon einmal selber gepackt. Er überlebte – indes erlag

³ *Christenlicher gantz trostlicher Unterricht, wie man sich zu ainem sälligen Stärben beraiten sölle*, von Johannes Zwick, hg. von Ambrosius Blarer, Konstanz, 1545. Das eindrückliche Dokument ist einsehbar unter: <http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10174438--00001.html> Das Büchlein enthält nach der Vorrede von Ambrosius Blarer eine Reihe von Schriftauslegungen von Johannes Zwick zu den *Sieben letzten Worten Jesu Christi am Kreuz* und zum *Vaterunser*, danach die oben genannte Anleitung zum seligen Sterben (ein in Pestzeiten naheliegender Beitrag zur *ars moriendi*, der *Sterbekunst*), schließlich im Anhang sieben Geistliche Lieder von Zwick, u.a. *All Morgen ist ganz frisch und neu*, RG 557, und *Du höchstes Licht und ewger Schein*, RG 560 (Abbildung S. 8). Johannes Zwick schuf den Text von *All Morgen ist ganz frisch und neu* vermutlich um 1541 in Konstanz. Zeitgleich komponierte Johann Walter, unabhängig von Zwick, in Wittenberg seine Melodie zu *Vom Himmel hoch da komm ich her*. Text und Melodie wurden in dieser Kombination erst im 20. Jahrhundert «verheiratet»: Dank der von Konrad Ameln und Wilhelm Thomas 1927 herausgegebenen Sammlung *Das Morgenlied* erfuhr das Lied, allerdings von ursprünglich acht auf vier Strophen verkürzt, weite Verbreitung.

⁴ Der Konstanzer Reformator Ambrosius Blarer, 1492–1564. Gedenkschrift zu seinem 400. Todestag, hg. von Bernd Moeller, Konstanz/Stuttgart 1964.

⁵ Friedrich Hindenlang, *Konstanzer Reformatoren und ihre Kirchenlieder*, Leipzig/Hamburg 1936. Johannes Zwick, ca. 1496–1542: Aus der Werkstatt meines Lebens, Auswahl von Jean Hotz, Zwingli-Bücherei 28, Zürich, 1942. Bernd Moeller: *Johannes Zwick und die Reformation in Konstanz. Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte*, Bd. 28, Gütersloh 1961. Erwin Mülhaupt: *Die Konstanzer Reformation 1520–1548*. Festvortrag auf der Landestagung des Evangelischen Bundes in Konstanz, 18. Juli 1980, Sonderdruck.

Margarethe Blarer, eine Schwester der Gebrüder *Blarer*, 1541 der Pest. Sie hatte sich als *Diakonisse der Kirche zu Konstanz* im täglichen Kampf auf Leben und Tod total verausgabt. Zwick überlebte auch die nächste Pestwelle 1541/42, besuchte Kranke und Sterbende. Als im nahen Bischofszell/TG sein Kollege im Pfarramt von der Seuche hinweggerafft wurde, ließ sich Zwick als Stellvertreter berufen und setzte sich auch dort selbstlos für die Todkranken ein. Nach sechs Wochen erlag er selber der Pest. Als Vermächtnis hinterließ er Auslegungen, die genannte Anleitung zur Sterbevorbereitung, Kinderlieder,⁶ Glaubens- und Trostgesänge, z.B.:

RG 557,1–3 *All Morgen ist ganz frisch und neu*⁷

Offenbar beschäftigte sich Johannes Zwick in der Pestzeit mit den *Klageliedern des Propheten Jeremia*. Denn sein Lied beginnt mit deutlichen Bezügen auf die zu Beginn verlesenen Trostworte:

Die Güte des Herrn ist's,
 dass wir nicht gar aus sind;
 seine Barmherzigkeit hat doch kein Ende,
 sondern sie ist alle Morgen neu, —————→ *All Morgen ist ganz frisch und neu*
 und deine Treue ist groß —————→ des Herren Gnad und *große Treu*;
 sie hat kein End den langen Tag,
 drauf jeder sich verlassen mag.

... typisch für die Reformation: Zentrale biblische Erkenntnisse werden im Lied Wort für Wort wiedergegeben: *Güte* und *Barmherzigkeit* werden im reformatorischen Begriff *Gnade (allein)* zusammengefasst. Die *Großzügigkeit Gottes* wird allen weiteren biblischen Aspekten vorangestellt. Dies geschieht notabene mitten im alltäglichen Kampf gegen die Pest, möglicherweise auch im Blick auf die drohende, wenige Jahre später erfolgte gewaltsame Rekatholisierung von Konstanz (1548/1549). So entpuppt sich Zwicks Morgenlied als *Bekenntnis-, Hoffnungs- & Trostlied im Angesicht des Todes*.

⁶ Friedrich Spitta (Hg.), Gebete und Lieder für die Jugend, von Johannes Zwick, Göttingen 1901.

⁷ Ernst-Dietrich Egerer: *All Morgen ist ganz frisch und neu*, in: ÖLK 3 (2004). Martin Gotthard Schneider/Gerhard Vicktor (Hg.): *Alte Choräle – neu erlebt*, Lahr 1993.

Zwick folgt dem hebräischen Urtext der Klagelieder sehr genau: Nach dem Bekenntnis zum menschenfreundlichen, großzügigen Gott wechselt die Sprechrichtung in die direkte Anrede *deine Treue ist groß*. Das Bekenntnis mündet ins Gebet. Entsprechend wird die zweite Liedhälfte zum gesungenen Gebet. Dabei fällt auf, dass die beiden Liedteile, das Bekenntnis zum gnädigen Gott (Str. 1–3) und das Gespräch mit ihm (Str. 4–6) durch eine Art «Lichtspur» verbunden sind. Das hängt mit der biblischen Symbolsprache zusammen. Im Hebräischen wird Gottes *Schönheit, Herrlichkeit, Grazie* mit dem Bild eines uns niemals zugänglichen *Lichtglanzes (kabod)* ausgedrückt. *Gottes Lichtglanz* spiegelt sich in der Erschaffung der *Himmelslichter* (Gen 1,14 ff., Str. 2.1), und in der kostbaren Begabung des Menschen mit dem *Augenlicht* (Str. 3.1.). In Str. 4,1 wird Gott als *schöner Morgenstern* angesprochen (2. Pt 1,19), in Str. 4,3 bitten wir ihn, *seine Lichter in uns zu entzünden*. In Str. 5 bitten wir Gott, *das Licht (der Welt, Joh 8,12)*, die Finsternis zu vertreiben und uns vor Ärger, Blindheit und Schande zu bewahren, damit wir unser Leben *wie am lichten Tag* führen und im Glauben bis ans Ende treu bleiben.

Diese *Lichtspur* prägt das *Morgenlied als Hoffnungslied, als Gebets- und Trostlied für schwer Geprüfte*. Da klingt mehr an als bloß der natürliche Sonnenaufgang. Die biblische Symbolsprache weist auf den letzten Morgen hin, das Aufgehen der *Sonne der Gerechtigkeit*, den rettenden *Aufgang aus der Höhe*, das definitive Kommen des Erlösers. Im «Schwesterlied» *Du höchstes Licht und ewger Schein* (RG 560) ist ausdrücklich von *Christus, dem Licht der Welt* (3.1) die Rede, vom Lebensende, vom Jüngsten Tag, als *hellem schönem, lichtem Tag, an dem jeder selig werden mag* (3,4.5), vom *Tag seines lieben Sohns* (4.1.), vom *Tag des Heils, der Gnadenzeit* (5,3.4), schließlich von der *heiligen Stadt, die weder Nacht noch Tage hat*, da sie von Gott selber, dem *Licht der Welt* erleuchtet wird (Off 21). Es handelt sich also um ein Tagelied in der Hoffnung auf das vollendete Friedensreich, auf den *lieben Jüngsten Tag*, wie ihn Martin Luther nannte.

Und diese Perspektive soll sich – gut reformiert – auf unseren Alltag auswirken, auf den *vernünftigen Gottesdienst*, von dem Paulus im 12. Kapitel des Römerbriefes handelt: *Bringt euren Leib dar als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer – dies sei euer vernünftiger Gottesdienst! Fügt euch nicht ins Schema der Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes* (Röm 12,1–2). Hier wurzelt das typisch reformierte Gottesdienstverständnis im weiten Sinn: *Gottesdienst in der Tagesordnung der Welt*, Christsein als *Dasein für Andere* (Bonhoeffer), im ganzen Leben von A bis Z !

Da ist u.a. an die prägnante Passage in Römer 13, zu erinnern, wo vom Gebot der Nächstenliebe die Rede ist, von der Erfüllung aller Gebote in dem einen:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst ... Und dies tut im Wissen, dass die Stunde geschlagen hat. Es ist Zeit aus dem Schlaf aufzuwachen. ... Die Nacht ist vorgerückt, bald wird es Tag. Lasst uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichts. (Röm 13,10–12).

Dies bringen wir allerdings niemals aus eigenen Kräften zu Stande, nur als zutiefst Vertrauende, denen bewusst ist, dass ihnen das Wesentliche geschenkt wird. Darum bitten wir mit den Worten von Johannes Zwick:

RG 557, 4–6 O Gott, du schöner Morgenstern ...

ABKÜNDIGUNGEN:

FÜRBITTE: Wir umrahmen die Fürbitten mit dem Loblied
RG 570,1–4 *Lobet den Herren, alle die ihn ehren*

Intonation – Str. 1

Du, Ewiger,
Krankheit, Sterben, Tod erinnern uns daran, dass unserem Leben Grenzen gesetzt sind. Wir bitten Dich für die, welche durch den Verlust eines Mitmenschen mitbetroffen sind. Lass sie durch mitmenschliche Zuwendung spüren, dass Du ihnen bis ins tiefste Dunkel nahe bleibst.

Intonation – Str. 2

Du, Ewiger,

du schenkst und bewahrst unser Leben. Zugleich jedoch leiden Einzelne und ganze Völker unsäglich unter Naturkatastrophen und unter den von Menschen verursachtem Pannen, Zerstörungen und Gewaltausbrüchen. Öffne unsere Herzen und Hände für die notwendigen Hilfeleistungen in der Nähe und Ferne.

Intonation – Str. 3

Du, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, wir staunen alle Morgen von neuem, dass unsere Sinne, unsere Glieder und Organe normal funktionieren. Andererseits spüren mit zunehmendem Alter, dass unsere Kräfte abnehmen und unser Bewegungsradius enger wird. Gibt, dass wir den Alterungsprozess akzeptieren lernen, bei uns selber und bei unseren Mitmenschen.

Intonation – Str. 4

**In der Stille nennen wir dir unsere persönlichen Anliegen ...–...
Im Blick auf dein kommendes Friedensreich bitten wir
gemeinsam, wie uns Jesus Christus gelehrt hat: Unser Vater ...**

SENDUNG: Mitteilungen: ... Sendungswort (RG 33I)

**Geht in der Kraft, die euch gegeben ist: einfach, leichtfüßig, zart.
Haltet Ausschau nach der Liebe, Gottes Geist geleite euch.**

Schlusslied: O treuer Hüter, Brunnquell aller Güter RG 570,5

Segen (RG 330)

**Der Segen des Gottes von Sara und Abraham,
der Segen des Sohnes, von Maria geboren,
der Segen des Heiligen Geistes, der über uns wacht wie eine
Mutter über ihre Kinder, sei mit euch allen.**

Ausgangsspiel: Georg Friedrich Händel, Chaconne in G-Dur



Frontispiz der «Froschauer Bibel», wiedergegeben aus der verkleinerten Faksimile-Ausgabe, Zürich 1983. Zahlreiche Ausgaben der «Froschauer Bibel» wurden ab 1531, geschmückt mit Holzschnitten von Hans Holbein, in Zürich in der Offizin von Chr. Froschauer d. Ä. gedruckt. Vgl. dazu: Christoph Sigrist (Hg.) Die Zürcher Bibel von 1531. Entstehung, Verbreitung und Wirkung, Zürich 2011.

Obschon in Zürich der gottesdienstliche Gemeindegang erst 1598 eingeführt wurde, erschienen schon in den Dreißigerjahren Gesangbücher, 1533/1534 das von Johannes Zwick, Ambrosius Blarer u.a. geschaffene «Nüw gsangbüechle». Darin ist das um 1541 entstandene Trostlied All Morgen ist ganz frisch und neu noch nicht enthalten. Die Ausgabe des «Nüw gsangbüechle» von 1540 wurde anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Schweizerischen Kirchengesangsbundes/SKGB 1946 als Faksimile mit einem Nachwort von Jean Hotz im Zwingli-Verlag Zürich herausgegeben.